



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 20. April 1886.

Nr. 186.

Deutschland.

Berlin, 19. April. Der Kultusminister von Gosler ist auf etwa 14 Tage nach Ostpreußen abgereist. Man wird daraus schließen dürfen, daß neue Wendungen in der kirchenpolitischen Frage vor dem Wiederzusammentreten des Abgeordnetenhauses nicht zu erwarten sind.

— Eines jener katholischen Herrenhaus-Mitglieder, welche im ultramontanen „Echo der Gegenwart“ als „politische Ignoranten und unfähige Herrenhaus-Mitglieder“ angerempelt wurden, Freiherr von Solemacher - Antweiler, veröffentlicht in der „Kreuzzeitung“ folgende Erklärung:

„Für den 27. März stand der kirchenpolitische Gesetzentwurf auf der Tagesordnung des Herrenhauses; am 26., Mittags, waren mehrere katholische Herrenhaus-Mitglieder, wovon drei der betreffenden Herrenhaus-Kommission, zwei andere der Zentrums-Fraktion im Reichstage angehören, beim hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Kopp behufs Besprechung der Sachlage versammelt; sämtliche Anwesende waren mit dem Herrn Bischof dahin einverstanden, daß die Kommissions-Vorlage mit den drei bekannten Zusatz-Amendements des Herrn Bischofs keine Aussicht auf Annahme im Herrenhause habe, falls nicht eine dauernde Anzeigepflicht gewährt werde. Dieser gewissenhaften Ueberzeugung gab der Herr Bischof in seinem und der betreffenden Mitglieder des Hauses Namen nach Rom telegraphisch Ausdruck, ohne daß irgend welche Bitte oder Rath an diese einfache Mittheilung der Sachlage geknüpft wurde. Datsächlich verwies das Herrenhaus am folgenden Tage die Vorlage mit den Kopp'schen Amendements in die Kommission zurück, und wurden letztere in der Kommissions-Sitzung vom 30. März abgelehnt, und gelangte erst nach Eingang der Note des Kardinal-Staatssekretärs Jastobini vom 4. April die Kommissions-Vorlage mit den betreffenden Amendements in der Sitzung des Herrenhauses vom 12. und 13. d. Ms. zur Annahme.“

Aus dieser Darstellung scheint hervorzugehen, daß das Eingreifen jener Herrenhaus-Mitglieder im Vatikan nicht sofort Eindruck gemacht hat, wohl aber hinterher, als der in Aussicht gestellte ablehnende Beschluß wirklich eingetreten war.

— Innerhalb des schützösterreichischen Zentralverbandes deutscher Industrieller ist es bekanntlich in Bezug auf die Währungsfrage zu weitgehenden Meinungs-Unterschieden gekommen. Von dem Verband ist nun eine Enquete veranstaltet worden, um die Ansichten der einzelnen Mitglieder kennen zu lernen. Es haben indeß von den 439 Mitgliedern nur 46 den Fragebogen beantwortet; davon haben sich 28 für die Goldwährung, 11 für die internationale Doppelwährung ausgesprochen; 6 Fragebogen waren so beantwortet, daß sich eine bestimmte Meinungsäußerung nicht erkennen ließ. Man darf dieses Resultat wohl als eine Ablehnung der Enquete auffassen, so daß die Ansicht der überwiegenden Zahl der Mitglieder des Vereins dahin geht, es bedürfe keiner Aenderung unserer bestehenden Währung.

— Zur Auswanderungsfrage erhält die „Danz. Ztg.“ aus Rosenberg folgende beachtenswerthe Mittheilung:

„Es ist uns wiederholt aufgefallen, daß selbst mittellose Leute, welche nach Amerika auswanderten, schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit ihren Verwandten freie Ueberfahrtskarten zusandten, und daß diese fast alle durch die Vermittelung eines Auswanderungsbüreaus in B. hier ankamen. So sandte kürzlich ein mit Hinterlassung zahlreicher Schulden nach Amerika ausgewandertes Müller L. aus W. seinen Mächten, welche vier Dienstmädchen sind, um die er sich aber früher fast gar nicht gekümmert hatte, ohne vorher zu schreiben, nicht nur freie Ueberfahrtskarten, sondern auch noch je 15 Mark Geld zur Fahrt nach B., wo ihnen durch das erwähnte Auswanderungsbüreau nach Unterzeichnung gewisser Schriftstücke das Bahnfahrtsgeld bis zum Hafen ausgezahlt werden sollte. Die nach einer angestrebten Handgriff lithographirten Anschriften waren alle dieselben, wie wir sie schon öfters gesehen haben, natürlich mit dem vertraulichen „Du“ oder „Ihr“ und „Guch“ im Kontexte. Die betreffenden Mädchen aber wurden gewarnt und blieben in Folge dessen hier. Noch auffallender

ist folgender Fall: Ein Inskmann aus dem Gute war zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt worden, entzog sich der Verbüßung derselben aber durch die Flucht nach Amerika. Lange Zeit hindurch erfuhr die zurückgelassene Ehefrau nichts von ihrem Mann, bis sie nach einigen Monaten durch ein Auswanderungsbüreau in B. ein Schreiben erhielt, sie solle ebenfalls nach Amerika kommen, zu welchem Zweck die Freikarte beigelegt war; sie solle das Mobiliar verkaufen und 15 Mark Gebühren an das Auswanderungsbüreau einbringen. Als die Frau bereits einen Theil der Habe verkauft hatte, trat eines Abends — ihr Ehemann zur Thür herein, der mit Mühe und Noth das Geld zur Rückreise erworben hatte und weder von dem Briefe noch der Freikarte eine Ahnung hatte. Es scheint, daß mit derartigen Freikarten ein gefährliches Geschäft getrieben wird, und daß die Kosten für solche Freikarten wohl nur als Vorschuß von Arbeitgebern gezahlt werden, um sich billige Arbeitskräfte zu verschaffen, weil die Opfer Kontrakte unterschreiben müssen, von deren Inhalt sie keine Ahnung haben.“

— Man schreibt der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Wien:

Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, in welchem die von dem „Pester Lloyd“ lanzirten schamlosen Verleumdungen der deutschen Regierung in gebührender Weise abgeferigt werden, hat hier eine sympathische Aufnahme gefunden. Die hiesige Stimmung würde noch empörter gewesen sein, wenn die Voraussetzung richtig wäre, von der die „Nordd. Allg. Ztg.“ ausgeht, daß nämlich der „Pester Lloyd“ mit der Regierung Fühlung habe. Darin irrt aber die „Norddeutsche“. Allerdings haben früher zwischen dem ungarischen Blatt und der Regierung Beziehungen bestanden. Dieselben haben aber seit längerer Zeit in Folge des Todes der betreffenden Mittelsperson vollständig aufgehört. Der jetzige Redakteur, Herr Falk, arbeitet vollständig auf eigene Faust. Aus welchen Quellen derselbe übrigens das Material zu seinen verleumderischen Artikeln gegen die deutsche Regierung bezieht, ist hier in Wien allgemein bekannt. Herr Falk verbannt dasselbe seinen nahen Beziehungen zu den Richterlichen Kreisen. Diese sind es, die nicht zufrieden mit der Polemik in den Berliner fortschrittlichen Blättern, ihre giftigen Heftarbeiten auch in ausländischen Zeitungen betreiben. Hand in Hand mit der Richterlichen Presse gehen gewisse Berliner Geldmänner, welche ein Interesse an den serbischen Anleihen haben und dafür Rache nehmen wollen, daß die deutsche Regierung den Serben nicht so entgegenkommt, wie die Bankiers es wünschen. Der Zweck ist so heilig, daß man die Mittel nicht gar zu ängstlich prüfen darf; damit helfen sich die Berliner Gesinnungsgenossen des „Pester Lloyd“ über jedes Bedenken hinweg. Mir liegt es fern, letzteren erkulpiren zu wollen; allein andererseits muß ich doch darauf Werth legen, zu konstatiren, daß die intellektuellen Urheber der in Rede stehenden Verleumdungen in Berlin sitzen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wird am besten in der Lage sein, aus der Berliner Fortschrittspresse den Nachweis zu führen, daß der Fall einer solchen vaterlandsfeindlichen Opposition keineswegs vereinzelte dasteht.

— Die von den verschiedensten Seiten her offiziös bediente Wiener „Polit. Korr.“ brachte heute einen aus Berlin datirten Artikel über die hier in Bezug auf Frankreich herrschende Stimmung. Der Umstand allein, daß der Artikel in der „Polit. Korr.“ steht, konnte uns nicht veranlassen, ihn wiederzugeben; da er aber heute Abend auf der ersten Seite der „Nordd. Allg. Ztg.“ reproduziert wird, lassen wir ihn nunmehr hier folgen:

„Es kann nicht geleugnet werden, daß die Stimmung in Deutschland, Frankreich gegenüber, augenblicklich eine unfreundliche ist, und zwar in den maßgebenden politischen Kreisen sowohl, wie in der Bevölkerung. Mit den rein geschäftlichen Beziehungen, wie sie hier durch den französischen Botschafter Baron de Courcel aufrecht erhalten werden, hat dies nichts zu thun. Dieser erweist sich eines wohlverdienten Ansehens und gilt allgemein für einen zuverlässigen und versöhnlichen Mann, der die ihm anvertrauten Interessen in einer Art zu wahren weiß, die an hiesiger maßgebender Stelle in lei-

ner Weise Anstoß erregt. Die Bereitwilligkeit Frankreichs gegenüber, die hier zu Tage tritt, hat im Gegentheile ihren Grund nur darin, daß angesichts der chauvinistischen Kundgebungen, die in jüngster Zeit immer häufiger und heftiger geworden sind, allmählig die Ansicht zum Durchbruche gekommen ist, alle Bemühungen, ein dauerndes gutes Verhältniß mit Frankreich herzustellen, seien vergeblich; Frankreich wolle den dauernden Frieden nur um einen Preis, den Deutschland nicht zahlen kann und nicht zahlen will, um den Preis von Elsaß-Lothringen; und Deutschland müsse deshalb eines Angriffes von Frankreich gewärtig sein, sobald die Lage sich so gestaltet habe, daß die Franzosen hoffen könnten, aus einem Kampfe mit Deutschland als Sieger hervorzugehen. Das vor Kurzem in Paris erschienene Buch „Avant la Bataille“, das auf Grund offizieller Mittheilungen veröffentlicht worden sein soll; die That-sache, daß die Regierung gewissermaßen eine Prämie auf den Chauvinismus gesetzt, indem sie hervorragende Mitglieder der Patriotenliga, Männer wie Paul Bert und den Abg. Thiessen, mit guten Stellungen bedacht hat; gewisse Aeußerungen des Kriegsministers General Boulanger und anderer hoher Offiziere, welche die Kunde durch die französische und durch die ausländische Presse gemacht haben; zahlreiche Anzeichen endlich dafür, daß alle Parteien in Frankreich, von der äußersten konservativen bis zur extrem radikalen, in einem Gefühle, dem des Hasses gegen Deutschland, innig verbunden sind — hat jene franzosenfeindliche Stimmung erzeugt, von der Eingang gesprochen worden ist. — Als „Besorgniß erregend“ ist indeß diese Stimmung, insofern Deutschland in Betracht kommt, nicht zu bezeichnen; „Besorgniß erregend“ dürfte nur sein, daß Diejenigen, die derselben fortwährend neue Nahrung geben, sich schließlich soweit avanciren könnten, daß auch die offiziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich darunter zu leiden haben würden.“

— Die bereits gemeldete Beurtheilung der Redakteure des „Intransigeant“ Duquercy und Roche, welche bekanntlich der Aufhebung der in Decazeville streikenden Arbeiter angeklagt waren, hat, wie dem „Berliner Tageblatt“ depeßirt wird, die Arbeiter in Decazeville erbittert; dieselben lehnten gewisse Anerbieten der Grubengesellschaft, welche ihre Lage ein wenig verbessert hätten, ab. Der anarchische Deputirte Boyer erklärte in einem am Sonntag abgehaltenen Meeting, daß ein großer sozialistischer Verein zwischen England, Deutschland, Italien und Frankreich in der Bildung begriffen sei; man würde an demselben Tage an die verschiedenen Parlamente dieselben Ansprüche stellen, so daß ganz Europa in demselben Augenblick sich erheben würde. Der Redner schloß: „Wir sind entschlossen, eine wirkliche Transformation der Gesellschaft vorzunehmen.“ — Vor solchen Robomontaden wird sich Europa wohl nicht fürchten.

— Nachdem während des ganzen Winters in den Nordprovinzen Venedig, Padua und Rovigo einzelne Cholerafälle vorgekommen waren, ist die Seuche urplötzlich mit größerer Heftigkeit in der äußersten Südoeste des Landes, in dem Absatz des italienischen Stiefels, ausgebrochen. Bei dieser Gelegenheit wird an die von dem italienischen Stabsarzt Dr. Lunisi empfohlene Behandlung der Choleraerkranken mit Laudanum erinnert. Der genannte Militärarzt, dessen Rathschläge in Venezianischen in amtlicher Form von den Behörden veröffentlicht und verbreitet worden sind, behauptet, daß die Cholera stets zwei sehr verschiedene Stadien durchläufe: erstens gewöhnliche und meistens schmerzlose Diarrhöe, die stets heilbar sei, wenn rechtzeitig eingeschritten würde; zweitens im Gefolge dieser leichteren Erkrankung die schweren Fälle mit schmerzhafter Diarrhöe, Erbrechen, Krämpfen u. s. w. Die Natur selbst heile etwa die Hälfte auch dieser schweren Fälle. Würden aber halbständlich 15 bis 20 Tropfen Laudanum bei Erwaehenen — bei Kindern natürlich weniger — in Wasser oder auf Zucker eingenommen, so begänne schon nach der vierten bis fünften Dose die Diarrhöe an Heftigkeit und Menge nachzulassen. Bier bis sechs Gramm genügten zur völligen Herstellung. In den während der letzten Wochen von mir bereisten süditalienischen und sizilianischen Städten schien man sich der Hoffnung hinzugeben, daß, obwohl die geplanten Gesundheits-

maßregeln meistens noch nicht begonnen, geschweige denn vollendet worden sind, dennoch durch die ungewöhnlich starken Regengüsse des letzten Winters, welche den Untergrund und die Abflusssrinnen der Ortschaften gereinigt haben, die Gefahr für den kommenden Sommer verringert worden sei. — Bezüglich der bereits gemeldeten Cholerafälle unter der Besatzung von Padua wurde vielfach behauptet, daß die Krankheitskeime schon von den beim diesjährigen Garnisonswechsel aus Sizilien dorthin verlegten Truppentheilen eingeschleppt wären, aber keineswegs die örtlichen Gesundheitsverhältnisse von Padua die Ursache sein könnten. Die erstere Annahme entbehrt jedoch jeder Grundlage. Von den beiden Regimentern 35 und 36 hatte das erstere während der Seuche in Palermo allerdings mehrere Verluste, das andere jedoch blieb in Trapani völlig verschont; nun sind umgekehrt jetzt in Padua die sämtlichen Cholerafälle beim 36., kein einziger ist beim 35. Regiment vorgekommen.

— Die Pforte hat, wie dem „Berl. Tageblatt“ depeßirt wird, die Großmächte um das Mandat ersucht, daß sie ermächtigt werde, im Namen Europas Griechenland aufzufordern, binnen 14 Tagen abzurufen. Im Falle daß Griechenland auch dann noch ablehnen sollte, verlangt die Pforte die Berechtigung, kraft des erhaltenen Mandats gegen Griechenland mit Waffengewalt vorzugehen. Dieses Verlangen hat die Pforte vorläufig nur vertraulich gestellt; über die Aufnahme desselben seitens der Großmächte ist noch nichts bekannt.

Aus Athen meldet ein offizielles Telegramm, daß der griechische Kriegsminister gestern zur Inspektion der Truppen nach Thessalien abgereist sei. Das Athener Amtsblatt hat gestern das Gesetz über die Vergrößerung der Kadres zur Aufnahme neuer Reservisten veröffentlicht.

Ausland.

Wien, 19. April. Die sanitären Nachrichten aus Oberitalien lauten ungünstig; aus Mailand, Padua und Venetien werden Cholerafälle gemeldet. Triest traf Vorkehrungen, läßt alle aus Italien Ankommenden streng überwachen und errichtet bereits ein Choleraspital. Von Reich wegen stehen ähnliche Vorsichtsmaßregeln wie im vorigen Jahre bevor.

Brüssel, 19. April. Die Ultramontanen zogen in der heutigen Kammer Sitzung den Gesetzentwurf, betreffend den persönlichen Militärdienst, zurück. (B. Z.)

Paris, 18. April. Der „Temps“ meldet aus Kanea, daß daselbst das Gerücht verbreitet sei, der griechische Konsul treibe mit Zustimmung der griechischen Regierung zum Aufstande auf Kreta. Die Konsula der Mächte hätten ihren Regierungen gemeldet, daß, wenn der griechische Konsul nicht schleunig abberufen werde, blutige Zusammenstöße unvermeidlich erschienen.

Basly hat heute, aus Decazeville zurückgekehrt, im Saale Favie eine Versammlung abgehalten, welcher an 2500 Menschen beiwohnten. Er wurde mit großem Jubel empfangen. Die alleinige Schuld an den Wirren, sagte er, liege auf der Regierung, welche Partei gegen die Arbeiter ergriffen habe. Das Volk wolle den Frieden; aber die gestellten Bedingungen seien unannehmbar. Freyinet sei ein elender Mensch. Ihm, dem Redner, sei es zu hanken, daß noch kein Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und den Truppen stattgefunden habe. Die dem Arbeiterstande angehörigen Deputirten würden fortfahren, ihre Pflicht zu thun. Duc-Duercy und Roche werden von der Versammlung zu Ehrenvorsitzenden ernannt. Noch mehrere Redner griffen die Regierung an und schlugen vor, die eben genannten Journalisten bei den Pariser Wahlen am 2. Mai als Kandidaten aufzustellen. Die Reden werden mit dem Rufe: Es lebe die Kommune! aufgenommen; Jemand, der den Ruf: Es lebe Frankreich! ausstößt, wird hinausgeworfen. Guesde vom „Cri du Peuple“ und Chauviere predigen die Ausbehnung der Arbeitseinstellung; der letztgenannte will nicht vor Brandstiftung zurückschrecken, wenn solche Mittel nöthig seien, und ruft: Laßt uns die Straßensprecher sein! Auch wird vorgeschlagen, sich Waffen zu verschaffen. Als Basly den Saal verließ, wurde er von etwa 4000 Menschen auf der Straße mit Jubel begrüßt. Die Polizei mischte sich nicht ein; thät-

käufliche Aufhebungen kamen nicht vor. Die Versammlung war wohl noch aufgeregter gewesen, wenn schon bekannt gewesen wäre, daß der Gerichtshof zu Villefranche im Departement Aveyron die beiden eben zu Kandidaten der Pariser Wähler ernannten Journalisten Duc-Quercy und Roche wegen Aufhebung der Arbeiter in Decazville zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurtheilt hat.

Petersburg, 18. April. (B. L.) In Helingfors streifen 200 Schneidergesellen; sie verlangen statt des Tagelohnes eine Monatsgage von 54 Rubel und drohen eine Arbeiter Genossenschaft zu gründen; zwei Meister fügten sich der bis zum 16. d. M. geforderten Antwort, andere suchen hier neue Gesellen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. April. Entwendet Jemand ohne gewinnzuchtige Absicht Nahrungsmittel von unbedeutendem Werthe oder in geringer Menge zum alledaligen Verbrauch dritter Personen, zur Befestigung fremder Noth, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 26. Februar d. J., nicht wegen Diebstahls, sondern nur wegen Uebertretung des § 370 Ziffer 5 Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

In P. Devantier's Saal fand gestern Abend eine öffentliche Versammlung der Maurer Stettins und Umgegend statt, welche sehr zahlreich besucht war. Als Referent trat Herr Regierungsrath Baumeister K e s l e r auf, welcher sich in etwa einständiger Rede über „Die gewerkschaftliche Bewegung unter den Arbeitern, ihre Nothwendigkeit und ihre Ziele“ aussprach und besonders betonte, daß es Pflicht der Arbeiter sei, mit allen Kräften zusammenzutreten, denn nur so sei es möglich, dem Kapital gegenüber Stellung zu nehmen. Durch die Veranstaltung von Streiks werde den Arbeitern nur in den seltensten Fällen geholfen und sei es daher nur dann zu empfehlen in einen Streik zu treten, wenn ein solcher sichere Aussicht auf Erfolg habe. — An den Vortrag knüpfte sich eine längere Diskussion, bei welcher besonders der bekannte sozialdemokratische Haarbeter F r i e s das große Wort führte und die Punkte in dem Vortrag des Referenten hervorhob, die ihm nicht recht „klar“ erschienen. Der Referent erstattete sodann noch Bericht über die Streikbewegung der Maurer in Görlich und beschloß die Versammlung, zur Unterstützung der dortigen Bewegung 50 Mark zu bewilligen. Schließlich wurde noch über den Bau des Zimmermeisters Thoms in der König Albertstraße wegen Lohnminderungen, welche zwischen den dort beschäftigten Maurern und dem Bauherrn entstanden, die Sperre verhängt.

Bei der am 12. April stattgefundenen Gesellenprüfung der hiesigen Schlosser-Innung, zu welcher auch die Sporer, Büchsenmacher, Zeugschmiede, Windenbauer und Fellenbauer gehören, wurde dem Büchsenmacherlehrling Albert Bülow (Lehrherr Bressel) für anbauenden Fleiß, gute Führung und Anfertigung eines guten Gesellenstückes das Ehren-Diplom erteilt.

Die chemische Produkten-Fabrik Pommerendorf zahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 10 Prozent.

In Stargard verstarb am Sonnabend der Geheimen Justizrath N e m i t z, der langjährige Direktor des ehemaligen Kreisgerichts zu Greifenberg i. Pom.

Herr Mühlenbaumeister S. H e y n hier selbst hat ein Patent auf eine Neuerung an der Führung und dem Antriebe der Vorschub-Oberwalzen bei Sägegattern mit Wasservorschub angemeldet, Herrn Ingenieur W. Müller hier selbst ist ein Patent auf einen saugenden Injektor erteilt.

Vorübergehende Bäckerlehrlinge bemerkten gestern Morgen gegen 4 Uhr in dem der Wittve Stünkel gehörigen Hause zu Grabow a. D., Wierereistraße 22, einen starken Qualm und sie wäreten deshalb die Hausbewohner. Die nähere Untersuchung ergab, daß in der Küche und im Laden des in dem Hause wohnhaften Materialwaarenhändlers F. Schulz Feuer ausgebrochen war, doch wurde seitens der Hausbewohner sehr bald der Brand gelöscht und jede weitere Gefahr beseitigt. Am Vormittag wurde die Brandstätte genau untersucht und es ergab die Untersuchung auf das Bestimmteste, daß Brandstiftung vorliegen müsse. Als derselben dringend verdächtig wurde der Ladeninhaber Kaufmann F. Schulz in Haft genommen und obwohl derselbe die That anfangs hartnäckig leugnete, zog er es später doch vor, dem Herrn Polizei-Kommissarius gegenüber ein Geständnis abzulegen. Schulz hatte vor Kurzem das Materialwaarengeschäft von der Wittve Stünkel für ca. 500 Mark gekauft und soll die jegliche Versicherungssumme inkl. Wirtschaftsgeschäften 9000 M. betragen.

Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 20. April. — Zu Neujahr d. J. fand im Krüge zu Klein-Reintendorf ein Tanzvergnügen statt, an welchem sich auch der Knecht August D u c h o w betheiligte. Derselbe war in bester Stimmung und war der Ansicht, daß ein Neujahrstanz ohne obligate Haueri nicht abgehen könne; er begann deshalb bald mit den Anwesenden Streit und hieb schließlich mit einem Sperrring auf den Schmiede-Lehrling Lüd ein. Deshalb heute wegen Körper-Verletzung angeklagt, wurde gegen Duchow auf 3 Monate Gefängnis erkannt.

Im Oktober v. J. entnahm die verehelichte Schlosser Amalie Theresie H i r s c h f e l d aus Grabow aus dem B. fchen Abzahlungs-Geschäfte ver-

schiedene Mobilien im Werthe von ca. 80 Mark, auf welche sie 15 Mark anzahlte und sich weiter auf Grund eines Leihkontraktes verpflichtete, alle 14 Tage 5 Mark abzugeben. Diese Abzahlungen erfolgten jedoch nicht und als sich der Geschäftsinhaber in die Wohnung der Hirschschild begab, fand er die von ihm entnommenen Gegenstände nicht mehr vor. Die H. gestand ein, daß sie die Sachen verkauft habe, da ihr Ehemann die Möbel in der Wohnung nicht geduldet habe, weil er nichts auf Abzahlung nehmen wollte. Die Hirschschild war deshalb heute wegen Unterschlagung angeklagt und da sie bereits durch Erkenntnis vom 28. Januar d. J. wegen Urkundenfälschung zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt ist, wurde unter Einrechnung dieser Strafe gegen sie auf 6 Wochen Gefängnis erkannt.

Der bereits mehrfach, darunter wiederholt mit Zuchthaus vorderstrafe Arbeiter Otto Emil Aug. B i s c h o f f war wiederum wegen eines Diebstahls angeklagt und obwohl er in diesem Falle einem Hausdiener nur den Hut vom Kopf gestohlen hatte, wurde mit Rücksicht auf seine Vorstrafen gegen Bischoff auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Am Kresmann'schen Hofe ist Montag Nachmittag die Leiche eines unbekanntes Mannes angeschwemmt, welche schon längere Zeit im Wasser gelegen zu haben schien. Dieselbe wurde zum alten Krankenhaus geschafft.

Gestern Nachmittag erhängte sich in Grabow ein ca. 70 Jahre alter früherer Tischler. Derselbe scheint die That aus Lebensüberdruß vollführt zu haben.

Der Arbeiter Karl Fr. Wilh. K l a t h von hier, welcher im Arbeitshaus zu Straßund untergebracht war, ist seit dem 17. d. Mte. von dort entlassen.

In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. wurde aus der Wohnung des Restaurateurs R h o d e, gr. Wollweberstr. 57, 1 Tr., ca. 500 Mark baar Geld, welches in einem Wäschebind verwahrt war, gestohlen. Die Thür zur Wohnung wie zum Spind sind mittelst Nachschlüssel geöffnet und scheint der Diebstahl von Personen ausgeführt zu sein, welche mit der Dertlichkeit genau vertraut waren. Auf die Ermittlung der Thäter hat der Besohlene eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Wie erst jetzt ermittelt, ist im Juni 1884 in der Deutschen Straße ein massiv goldener Ring gefunden, der Fund aber nicht bei der königlichen Polizeidirektion angemeldet worden. Der Ring scheint ein altes Familienstück zu sein, es ist sehr alte Arbeit mit violetterm Stein, in welchem die Buchstaben E. L. eingeschritten sind. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich auf dem Kriminalbureau der hiesigen Polizei-Direktion melden.

Seitdem die Pionier-Kapelle nach Thorn versetzt ist und das 2. Artillerie-Regiment hier seinen Einzug gehalten hat, konzertirt die Kapelle dieses Regiments des Sonntags auf dem Volk. Wir hatten Gelegenheit, dieselbe am vergangenen Sonntag zu hören und können wir konstatiren, daß die aus etwa 25 Musikern bestehende Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn P o s t ganz Beachtungswerthes leistete, besonders waren die Vorträge des Streichquartetts ganz vorzüglich.

In der Woche vom 11. bis 17. April sind hier selbst 22 männliche und 18 weibliche, in Summa 40 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 28 Kinder unter 5 und 6 Personen über 50 Jahre. — Von den Kindern starben 4 an Diphtheritis und 1 an Masern.

Der 4 Jahre alte Sohn des Arbeiters Scharlock wurde vorgestern am Dampfschiffsbollwerk von einem Rollwagen überfahren und erlitt eine nicht unerhebliche Verletzung am Fuß.

Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde am linken Parnitzer beim Blauschen Flossenlager die Leiche eines ca. 50—60 Jahre alten Mannes aus der Oder gezogen, welche mindestens 8—10 Wochen im Wasser gelegen und bereits vollständig in Verwesung übergegangen ist.

Aus den Provinzen.

In diesen Tagen verlor ein Knabe in Nürnberg auf schreckliche Weise sein Leben. Derselbe hatte sich in eine dortige Sanduhle begeben. Das überhängende Erdreich stürzte herab und drückte auf den Knaben, daß derselbe das Genick brach.

Bermischte Nachrichten.

Zwei neue, auf echt gearbeitete Anelnoten stellt Robert Hamerling der Weltliteratur, insbesondere der Goethe- und Schiller-Literatur, in Folgendem zur Verfügung; Ein bestiger Regen ergoß sich, als einst der junge Goethe als Studiosus zu Leipzig mit aufgespanntem Regenschirm seinen Weg durch eine von Menschen vollgedrängte Straße verfolgte. Da kam ein wunderschönes Frauenzimmer des Weges, und während der junge Goethe es ins Auge faßte, stieß er mit einer Fischbeinspitze des aufgespannten Regenschirms ziemlich unsanft gegen das Gesicht eines viden alten Herrn. „Sehen Sie nicht“, rief die- sere unwirsch den Studiosus an, „daß Sie mit Ihrem Regenschirm mir ins Auge stechen?“ „Verzeihen Sie“, erwiderte der junge Goethe schnell gefast, „ich wäre nicht in Gefahr gekommen, Ihnen ins Auge zu stechen, wenn nicht zuvor mir jenes schöne Frauenzimmer ins Auge gestochen hätte!“ — Um einen Weg abzukürzen, benutzte der junge Schiller einmal das Vorhaus eines Schankbirtthes, das nach zwei Straßen hin

offen war, als Durchgang. „Hier ist kein Durchgang für Solche, die nichts zechen!“ rief der Wirth dem Dichter in barockem Tone nach, als er ihn zur einen Thür des Vorhauses herein- und zur anderen wieder hinausgehen sah. „Hören Sie“, gab dieser zurück, „Sie sind mir ein sonderbarer Kauz von einem Wirth; andere Wirthne nehmen es übel, wenn man durchgeht, nachdem man bei ihnen gezeit hat, und Sie wollen umgekehrt es nicht leiden, daß man bei Ihnen durchgeht, ohne vorher gezeit zu haben?“

In einem Feuilleton der „Züricher Zeitung“ über der heimgegangenen Dichter Victor v. Scheffel finden wir folgende Anekdote, die wir hierher setzen wollen. Scheffel erzählte einst bei einem Besuche dem Verfasser: „Ich spazierte einst mit meinem Sohne auf den Hohentwiel. Am Grenzpfeil unterhalb des Berges stand eine Bude mit Photographien und die Verkäuferin streckte mir ganz harmlos mein eigenes Bild hin und forderte mich auf, es zu kaufen. — „Was ist denn das für ein Keel?“ fragte ich. — „D bitte“, versetzte sie eifrig, „das ist kein Keel! Das ist ja der Hr. v. Scheffel, der uns das schöne Buch über den Hohentwiel geschrieben hat.“ — „So“, sagte ich, „was ist denn aus dem geworden?“ — „Ach“, sagte sie, „der ist nun schon lange todt; aber es war ein sehr guter Herr!“

(Bech.) Dieß (dem Nachts beim Sprengen einer Kasse das Stemmisen bricht): „Wetter, das Bech! Bricht mir mitten in der besten Arbeit das jährliche Eisen! Und jetzt um die Zeit kriegt man in dem ganzen Nest, das sich Weltstadt nennt, kein anderes zu kaufen!“

Kunst und Literatur.

Bericht über zweiundsechzig seit drei bis neun Jahren völlig geheilte Fälle von Lungen- schwindhust von Dr. Dettweiler in Falkenstein im Taunus. Frankfurt a. M. bei Joh. M. — Preis 1,20 M.

Wir halten diese Arbeit des bekannten Phtisikertherapeuten für eine in hohem Grade verdienstvolle; sie hat die große Bedeutung, auf Grund von Zahlen die Thatsache zu beweisen, daß eine Ausheilung der bacillären Phtisie nicht etwa bloß ein in Ausnahmefällen einmal vorkommender Zufall ist, wie die Skeptiker es bisher anzunehmen geneigt waren. Die Ausheilung ist vielmehr, wenn die Kranken nur rechtzeitig und lange genug in rationelle Behandlung kommen und gepilt eine vernünftige Lebensweise weiterführen, durchaus nicht so selten. [123]

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Elbe“, Kapit. H. Richter, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 4. April von Bremen abgegangen war, ist am 16. April wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Ems“, Kapit. Th. Jüngst, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. April von Bremen abgegangen war, ist am 17. April wohlbehalten in Newyork angekommen.

Banwesen.

Schwedische 10 Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet 1. Mai statt. Gegen den Kursverlust von ca. 30 Mark bei der Auslosung übernimmt das Banhaus Karl Neuburger in Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 M. 80 Pfg. pro Stück.

Biehmarkt.

Berlin, 19. April. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Biehhoof. Es standen zum Verkauf: 4177 Kinder, 10,698 Schweine, 3167 Kälber, 19,724 Hammel. Das R i n d e r - G e s c h ä f t verlief in guter Waare bei angemessenem Export glatt, in geringer rubig. Der Markt wurde ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 50—55 Mark, 2. Qualität 44—48 Mark, 3. Qualität 36—40 Mark und 4. Qualität 32—34 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der S c h w e i n e h a n d e l gestaltete sich wegen des starken Auftriebes bei ganz geringem Export sehr flau. Der Preisrückgang war bedeutend, und es verblieb ganz erheblicher Ueberfland. Man zahlte für 1. Qualität 46 Mark, 2. Qualität 43—44 Mark, 3. Qualität 40—42 Mark, leichte Ungarn 36—40 Mark, sämmtlich pro 100 Pfund mit 20 Pfund Tara pro Stück, Bafontier brachten 40—42 Mark pro 100 Pfund mit 50 Prozent Tara je nach Qualität.

Nicht viel besser war der K ä l b e r m a r k t, da auch dort der Auftrieb selbst für den Bedarf der Festwoche zu reichlich ausgefallen war. Der Verkauf ging langsam von Statten. Man zahlte für beste Qualität 42—50 Pfg. und geringere Qualität 30—40 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Für H a m m e l verlief der Handel bei unveränderten Preisen zwar etwas langsamer als in voriger Woche, zeigte aber im Uebrigen ruhige Tendenz. Der Export war angemessen. Trozdem wurde der Markt nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 44—48 Pfg., beste englische Lämmer bis 52 Pfg. und geringere Qualität 34—42 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 19. April. Das Herrenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung das Budget.

Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister, es sei Sicherheit vorhanden, daß alle maßgebenden europäischen Mächte den Frieden erhalten wollen; auf weiter hinaus könne Niemand eine größere Bürgschaft bieten. Der Minister bemerkte dann weiter, es zweifle Niemand an der vollständigen Zahlungsfähigkeit Oesterreichs. Die Benutzung des Staatskredits sei nach Möglichkeit zu vermeiden und auf die nothwendigsten Fälle zu beschränken. Die Frage der Steuerreform werde endlich gelöst werden müssen. Aus der Thatsache, daß kein Verwaltungsdefizit bestehe, ergabe sich eine fortschreitende Entwicklung des Finanzwesens. In der Spezialdebatte erklärte der Finanzminister, daß das gemeinsame Budget pro 1885 in Folge von Restituten und Zollaussfällen den Vorschlag um rund 9,935,000 Fl. überstieg. Hierfür wurde jedoch voller Ersatz gefunden durch den Eingang von 12 Millionen Nachtragszahlungen der Zuckerfabrikanten. Die Bilanz veränderte sich nur durch einen Zollaussfall von 2 Millionen, welcher aus den Kassabeständen gezahlt wurde. Der Staatshaushalt pro 1885 sei demnach vollkommen geordnet.

Wien, 19. April. In das österreichische Museum wurde heute Nacht ein Einbruchdiebstahl verübt, durch welchen antike Kunstgegenstände im Werthe von 6000 Gulden entwendet worden sind.

Paris, 19. April. Die Deputirtenkammer nahm heute den Bericht der Kommission zur Vorberathung der Vorlage betreffend die Ausstellung im Jahre 1889 entgegen. Die Berathung des Berichts soll nach der Debatte über die Wahlen im Departement Jarn et Garonne, wahrscheinlich am Mittwoch, stattfinden.

Senat. Bei der Berathung über den Anleihe-Entwurf sprach sich Chesnelong (von der Rechten) mißbilligend über die übertriebene Steigerung der Ausgaben aus. Er glaube, die Anleihe würde unzureichend sein und nur dazu dienen, die Politik der Auskunfts Mittel fortzusetzen. Der Berichterstatter der Kommission, Dauphin, erklärte, die Anleihe sei nicht nothwendig, sie müsse jedoch als ein Akt einfacher finanzieller Vorsicht angesehen werden.

Paris, 19. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten macht sich in Roubaix, Armentieres und Tourcoing eine sozialistische Bewegung bemerkbar. Es sind Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen. Die an der Grenze stehende Gendarmarie-Brigade ist verstärkt worden, auch sind aus Lille Truppen dorthin gesandt.

Rom, 19. April. Auf Verfügung der Regierung unterliegen alle Schiffe, welche von den italienischen Häfen des adriatischen Meeres mit Einschluß der österreichischen Grenze eintreffen und auf der Ueberfahrt keinen verdächtigen Krankheitsfall hatten, einer sechentägigen Observation in den Häfen Ancona, Tarant, Gaeta und St. Stefano; im Falle einer verdächtigen Krankheits-Erscheinung unterliegen die Schiffe einer 21tägigen Quarantäne in Asinara. Alle Schiffe, welche zwischen den italienischen Häfen verkehren, haben auf ihre Kosten vom Kapitanate des Auslaufhafens einen mit Zertifikat versehenen Arzt mitzuführen. Die Passagiere auf solchen Schiffen werden sodann nach ärztlicher Untersuchung und Bestätigung des Schiffsarztes, daß an Bord unter der Schiffsmannschaft und den Passagieren kein verdächtiger Fall vorgekommen sei, frei zugelassen.

Die Schiffe von Sizilien, Sardinien und den nicht insirten italienischen Häfen unterliegen einer strengen ärztlichen Untersuchung.

Brindisi, 19. April. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind 3 Cholera-Erkrankungen hier vorgekommen. Von den früher erkrankten Personen sind 2 gestorben.

London, 19. April. Unterhaus. Der Staatssekretär Childers theilte mit, er werde am 4. Mai eine Vorlage einbringen betreffend die Entschädigungen in Folge von Aufhebungen und am 11. Mai eine Bill betreffend Reglements für Kohlenbergwerke. Auf eine Anfrage erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Bryce, alle Gebiete auf dem rechten Ufer des Rio del Bey ständen unter englischem Schutze, alle englischen Handelsreisenden genossen daher dort englischen Schutze.

London, 19. April. Der Flensburger Dampfer „Baluta“ ist auf der Fahrt von Hamburg nach dem Amur in der vergangenen Nacht um 11 Uhr während dichten Nebels in der Höhe von Goodwin-Sands mit dem Hamburger, nach Plata bestimmten Dampfer „Petropolis“ zusammengestoßen und 1 Stunde darauf gesunken. Die Mannschaft desselben wurde von den Booten des Dampfers „Petropolis“ aufgenommen und in Dover gelandet. Von der sehr werthvollen Ladung ist nichts gerettet.

Bularest, 10. April. Der Kriegsminister Angelescu begiebt sich, wahrscheinlich zu Ende dieser Woche, nach Livadia, um den Zaren im Namen des Königs und der Regierung zu begrüßen.

Athen, 19. April. Der Kriegsminister reist heute zur Inspizierung der Truppen nach Ipefalien ab. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Vergrößerung der Kadres zur Aufnahme neuer Reservisten.

Athen, 19. April. Der russische Gesandte v. Bishow ist nach Livadia abgereist. Derselbe nimmt den Weg über Konstantinopel, von wo der Botschafter Nelidoff gemeinsam mit Bishow die Reise fortsetzen wird.

der Hausfrau die Wirtschaft führte. Tante Rose hieß sie, das gutmüthigste altjungferliche Geschöpf der Welt, die vor dem Hausherrn einen fast knechtischen Respekt besaß und jedes Mal vor Angst verging, wenn das Kind in ihm wider sprach. Aber eines Tages wurde den immer häufigeren Differenzen zwischen Vater und Tochter ein plötzliches Ende bereitet, Tante Rose mit dem zwölfjährigen Kinde in einen Wagon gesetzt und nach der Residenz geschickt, woselbst Billa Aufnahme fand in dem berühmten Pensionat der Demoiselle Clemence. Fünf Jahre war sie dort geblieben; Herr Carstens vermählte sein Kind ein. Er sendete pünktlich eine hohe Pension ein, er ließ vierteljährlich einen Brief voll guter Lehren an die Tochter, der jedes Mal andächtig gelesen und dann ad acta gelegt wurde, und besuchte sie in den ersten beiden Jahren einmal zu Weihnachten. Billa liebte ihren Vater als den angesehenen rechtschaffenen Mann, als den einzigen Verwandten, den sie besaß, aber sie hatte Furcht vor ihm. Sie, die so heiter veranlagt war, sie begriff nicht die düstere Stimmung desselben und wäre am liebsten für immer in D. geblieben, wo die ersten warmen Strahlen in ihr junges Herz gefallen.

Und nun heute, nach einer haarsträubenden Katastrophe, war sie vor ein paar Stunden in das elterliche Haus zurückgekehrt, und der Vater hatte sie verwundert angesehen, dem sie während der fünfjährigen Abwesenheit im buchstäblichen Sinn über den Kopf gewachsen war. Er hätte das so schlank aufgebaute schöne Mädchen mit dem dunklen Kraushaar wohl kaum für sein Kind erkannt, wenn nicht eine ergreifende Ähnlichkeit mit der verstorbenen Mutter lauter redete, wie sein eignes Herz. Und nun der Kampf zwischen eben diesem Herzen, das dem Kinde heiß entgegen schlug und der Pflicht, die ihm gebot, der Neigung der Tochter unnachlässig entgegen zu treten.

„Darf ich es nicht wissen, Vater, was sie meiner Mutter gethan haben?“

Der alte Herr blieb plötzlich vor ihr stehen und sah sie einen Moment wie prägend an.

„Nein,“ sagte er dann, „nein, mein Kind, jetzt nicht; das elende Weib ihr antwortet; laß uns nicht mehr davon reden. — Sieh, dies wird Deine Wohnstube und dort ist die Schlaf-

stube; und eben höre ich drüben die Tante Rose, die zurückkommt vom Wochenmarkt. Begrüße sie, richte Dich ein mit ihr und lerne die Wirtschaft, sie versteht's, wenn auch weiter nicht viel. Sei mein unvermeidliches Kind, und füge Dich in das Unvermeidliche.“

„Starb meine Mutter hier in diesem Hause, Vater?“

„Nein, Billa; drüben in unserem Vertrauenshof. Wir ziehen vielleicht später mal hinaus, wenn ich das Geschäft hier aufgebe. Es ist gar schön dort.“

Damit verließ er das Zimmer.

Fast unmittelbar darauf trat Tante Rose ein, als hätte sie nur gewartet auf seine Entfernung.

„Mein Herzenskind, da bist Du endlich! Aber was bedeutet das Ganze? Siehst Du unten in meiner Stube eine steife Ramsell; hätte Dich hergebracht, sagt sie und läßt sich Wein und Kaviar schmecken! Die ganze Person eine Bokabel; sie sieht aus, als wollte sie mich fragen: haben Sie auch Ihre Bokabeln gelernt? Sie spricht,

als sagte sie Bokabeln her und sie blüht nur Bokabeln; Herzenskind, wie hast Du das ausgehalten? Und wie groß Du geworden bist, just so groß wie die Selige. Ach, wie freue ich mich, Dich wieder zu haben! — Apropos, Deine Lehrerin will fort, wll nach Liebfeld, um ein neues Opfer zu holen, und möchte sich Dir empfehlen. Komm, gehen wir hinunter, und nachher erzählst Du mir alle Leute.“

Die gute alte Tante Rose mit der unerschöpflichen Suade war zierlich bis zur Zerbrechlichkeit, immer in Bewegung, und trotz ihrer unendlichen Herzensgüte im Besitz der gewöhnlichen Logik, die sie gegen die unheimlichen Hausherren gegenüber. Nur gegen das kleine Mädchen, das unter ihrer Pflege herangewachsen, war sie von einer krankhaften Nachgiebigkeit gewesen und hatte unbewußt nicht wenig zur Entwicklung des Trophäens beigetragen.

(Fortsetzung folgt.)

Mattfeldt & Friederichs,
Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnellbooten des
Norddeutschen Lloyd.
Wöchentlich 9 Tage.

Möbel,
Spiegel u. Polsterwaaren
in allen Gattungen von den einfachsten bis zu den elegantesten in größter Auswahl zu nicht dagewesenen billigen Preisen empfiehlt

Max Borchardt,
16-18, Bentlerstraße 16-18.

Motten-Geist b. C. Lück,
bei der Kramer u. Marne
eingeführt. Zu haben bei
H. Lämmerhirt, Stettin.

Zur Saat
empfehlen
**alle Gemüse-, Feld-, Gras-,
Wald-, Blumen-Sämereien**
in bekannter, streng reeller, keimfähiger Qualität die
Samen-Handlung
Wih. Grohmann,
43, Frauenstraße 43.
Preisverzeichnisse gratis und franko.

**Sombart's neuer, geräuschloser
Patent-Gasmotor**
v. 1 Pferdekr. aufwärts.
Vorzüge: einfache und
solide Construction.
**Geringerer
Gasverbrauch!**
Ruhiger und regel-
mäßiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Zu beziehen von
**Buss, Sombart & Co.
MAGDEBURG**
(Friedrichsstadt.)

Apfelwein = Champagner,
an Geschmack gutem, französischen Champagner nicht
nachstehend, dabei der Gesundheit dienlich, verdienen gegen
Nachnahme:
Probefisten von 6 Flaschen M 9,50 } incl.
12 " " " 18,- } Verpackung
Daniel & Schloss,
Offenbach a. Main.

Hochst. Rosen à St. 90 S,
Obstbäume à St. 1 M
in allerbeste Waare
F. A. Bernstein.

**En gros.
Schirm-Fabrik**
Gust. Franke, Stettin.
Neuheiten der Saison, größte Auswahl,
billigste Preise. Muster-Sendungen
stehen zu Diensten.

**Apotheker
C. Stephan's Cocawein,**
ärztlich empfohlen bei Schwächen des Magens (Appetit-
losigkeit, Erbrechen, Sertkrankheit) und der Ver-
sickerungsorgane (Asthma), eminent nervenstärkend und
belebend, hebt Migräne, nervöse Kopfs- Zahn- u. a.
Schmerzen in wenigen Minuten, rheumatische bei
längerem Gebrauch. In Fl. zu 2 u. 5 M. i. d. Apo-
theken, Hauptdepot Hof- und Garnison-Apothek. Man
verl. stets **C. Stephan's Cocawein.** Vor Nachah-
mungen wird gewarnt.

XII. Mastvieh-Ausstellung — Berlin,

verbunden mit einem
Markt von Zucht-Böcken und Ebern
sowie einer

Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Produkten
für die Landwirtschaft und das Schlächtergewerbe
auf dem städtischen Central-Viehhof
am 5. und 6. Mai 1886
von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Holzborfer Malzbier-Brauerei,

Haupt-Depot Berlin, Hedemannstr. 4.

Neu! „Wachholderbier“ Neu!

Malz-Gebräu

mit medizinisch geregeltem Zusatz von Wachholder.

Befehligt Bleichsucht, alle Verdauungsstörungen und Magenleiden. Stärkt den Körper und die Nerven, verbessert das Blut und verhindert alle bei Frauen und Mädchen vorkommenden Beschwerden. Täglich 2 Weinlässe des „Wachholderbieres“ von Mutter oder Amme des Morgens und Abends genossen, genügt, um dem Säugling gesundes und reines Blut zu geben und zu erhalten.

„Keine behauptete Erfindung! Nur anerkannte Wahrheit!“

Anerkennung.

Der Graf **K. G. von Kalkreuth** in Münster in W. schreibt an die Holzborfer Malzbier-Brauereiunterm 18. März cr.:
„Ich habe Ihr „Wachholderbier“ geprobt, ganz vorzüglich gefunden und bitte wieder um Zusendung von 50 Flaschen.“

Exposé

Über Wachholder-Bier, ein starkes Malzgebräu mit medizinisch geregeltem Zusatz von Wachholder. Der Professor und Leibarzt Sr. Durchlaucht des Herrn Reichskanzlers **Ernst Schwelinger**, **Leibarzt Sr. Durchlaucht des Herrn Reichskanzlers Fürsten von Bismarck**, äußert sich über das Wachholder-Bier in einem Briefe an die Holzborfer Brauerei d. d. Berlin, den 1. März 1886, wie folgt:

„Indem ich Ihnen für die Uebersendung Ihres Wachholder-Malzbier meinen besten Dank ausspreche, habe ich das Bier probirt und dasselbe ganz gut befunden, werde dasselbe im Auge behalten und an geeigneter Stelle empfehlen.“
Ebenso der Wirkliche Geheim-Rath **Dr. von Lauer**, Excellenz:

„Ich werde das „Wachholder-Malzbier“ in geeigneten Fällen im Auge behalten.“
Der Wachholder fehlt in keiner Gegend der europäischen Bevölkerung, derselbe ist als ein universal-Heilmittel den Vätern seit Jahrhunderten bekannt und ist in jedem Haushalte heimisch. Die Eigenschaften, die der Wachholder als Heilmittel besitzt, sind nicht allein in der medizinischen Wissenschaft, sondern auch unter den Vätern bekannt, und wird derselbe in verschiedenen Formen, wie Thee, Baitwege, Bilen und in Alkohol etc. angewandt. In Malzbier gebraucht, erscheint der Wachholder zum ersten Mal unter dem Namen „Wachholder-Malzbier“. Es rechnet sich die Holzborfer Malzbier-Brauerei das Verdienst an, dieses allbewährte Heilmittel, den Wachholder, mit Malzgebräu wohlgeschmeckt verbunden zu haben.

Bei diesem Malzgebräu soll das Publikum nicht durch Neugier zu dem Glauben an die Heilkräftigkeit einer behaupteten Erfindung verleitet werden, sondern dasselbe wird durch die einfache Wahrheit, welche die Wachholder-Malzbier-Brauerei an und für sich ergibt, überzeugt. Durch diese einfache, wahrhafte Wahrheit unterscheidet sich das Wachholder-Malzgebräu von allen anderen Malzpräparaten.

Der Geschmack des Getränkes weicht auf aromatische Zusätze hin. Nach der Untersuchung ist das Bier ein extraktreiches, wässrig Alkohol enthaltendes Bier, dem ein erheblicher Nährwerth nicht abgesprochen werden kann.

Das General-Depot für die Provinz Pommern

haben wir bei Herrn
Hans von Januszkiewicz, Bollwerk 33,
errichtet, woszu sich respectable Bewerber in Stettin und dessen Bezirk wegen Uebernahme von Niederlagen an denselben wenden.

**Holzborfer Malzbier-Brauerei,
Haupt-Depot Berlin, Hedemannstraße 4.**

Bezugnehmend auf obige Mittheilung empfehle das „Wachholderbier“ allgemeiner Beachtung und
Liefere ich:
10 Fl. inkl. in Stettin frei Haus 4 M., nach Auswärts frei inkl. Verpackung 5 50 M.
20 " " " " 8 " " " " " " " " " " 9,50 "
40 " " " " " 16 " " " " " " " " " " 18,50 "
Sitzelne Flaschen gebe in meinem Komtoir zum Preise von 40 S. gern ab.

**Hochachtungsvoll
Hans von Januszkiewicz,
Stettin, Bollwerk 33.**

Niederlagen und Detail-Verkaufsstellen befinden sich in Stettin in den Geschäften von **Paul Muth**, Papenstr. und Rosengarten-Str., **Ad. Fechner**, Lindenstr. 28 und Elisabethstr. 43, **L. Schumacher**, Bismarckstr. 21, **Wilhelm Brandt**, Krahmannstr. 20, **Franz Marlow**, Kurfürstenstr. 1, **Paul Dautenfeld**, Bölligerstr. 10, **C. F. Krauthoff**, Bollw. 18, **A. Hannemann** Nachfolger, Franzstr. 48, **Rich. Lissel**, gr. Bastabie 49, **Carl Alb. Pankow**, gr. Bastabie 11, **Oscar Ellert**, Vellenerstr. 10, in Grabow bei **Rob. Kuekhahn**, Gieselerstr., in Rüllow bei **Albert Dehn**, Schloßstraße

Die Resolvirseife,

rabikales Heilmittel für sämtliche äussere Krankheiten und Defekte der Pferde und Ställe, und soll in keinem Stalle fehlen.
Preis für 1 kleine Dose für 10 Pferde ausreißend M. 2,50.

Depots bei Herrn **M. Waligott**, Droguerie zum Phönix, und bei Herrn **J. C. F. Neumann & Sohn**, Vorkaufsstellen in Berlin, und in allen größeren Droguerie-Handlungen und Apotheken des In- und Auslands.

Robert Bockemüller, Hasselfelde im Harz

(Firma-Verband seit 1860.)

versendet franko jeder Poststation des deutschen Reiches, der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie und der Schweiz gegen Postnachnahme:

grosse fette Harzer Kümmel-Käse, feinst und pikant, in Kistchen von 5 Kilo brutto, enthaltend 90 Stück, M. 3,60.
Feinsten Sahnen-Käse, in Staniol-Verpackung, in Kistchen von 4 Kilo netto, M. 4,00.

Nordhäuser Korn-Brantwein, alte abgelagerte Waare, allgemein beliebt, in Fässchen à 4 Liter, M. 4,00.

Feinen Rum

in Staniol-Verpackung, in Kistchen von 4 Kilo netto, M. 5,00.
In größeren Posten bei Bahn-Verband wesentlich billiger.

Säcke,

500, 800 und 1000 Gr. schwer, einmal gebraucht, haben in größeren Posten abzugeben zum Preise von 20 bis 25 S. pro Stück.

F. Sonntag & Co.,

Säckengeschäft in Magdeburg, ar. Mühlstraße Nr. 3

Trunkfucht

heile ich durch mein vorzügliches Mittel und liefere an erhärtete Beugnisse.

Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10.

Stellen-Suchende jeder Branche stellt **Langguth's** **Allgemein-Stellen-Anzeiger, Esslingen a. N.** — Personal-Nachweis für die Herren Pringibale gratis Probenummer 20 S.

Stellen-Suchende jeden Berufs plant **Beuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstraße 26

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 11. 35 M. Wrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 11. 38 M. Wrg.
Pasewalk, Swinemünde, Straßburg, Wolgast, Prenzlau, Stralsburg, Rostock, Hamburg, Personenzug	Personenzug	6 11. 44 M. Wrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 11. 20 M. Wrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 11. 47 M. Wrg.
Pasewalk, Swinemünde, Straßburg, Wolgast, Prenzlau, Stralsburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 11. 55 M. Wrg.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 11. 13 M. Wrg.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. D., Berlin	Personenzug	12 11. — M. Wrg.
Angermünde	Personenzug	1 11. 49 M. Wrg.
Stargard	Personenzug	2 11. — M. Wrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 11. 42 M. Wrg.
Pasewalk, Straßburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 11. 15 M. Wrg.
Stargard, Colberg, Stolz	Personenzug	5 11. 1 M. Wrg.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. D., Berlin	Personenzug	5 11. 30 M. Wrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 11. 40 M. Wrg.
Pasewalk, Straßburg, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau, Personenzug	Personenzug	7 11. 50 M. Wrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 11. 45 M. Wrg.
Stargard	Gen. Zug	10 11. 54 M. Wrg.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	1 11. 58 M. Wrg.
Stargard	Gen. Zug	6 11. 28 M. Wrg.
Angermünde	do.	7 11. 25 M. Wrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 11. 51 M. Wrg.
Straßburg, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 11. 18 M. Wrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 11. 31 M. Wrg.
Stolz, Colberg, Stargard	Personenzug	10 11. 43 M. Wrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. D., Eppendorf	Personenzug	11 11. — M. Wrg.
Schwering, Rostock, Straßburg, Prenzlau, Pasewalk, Personenzug	Personenzug	1 11. 13 M. Wrg.
Danzig, Colberg, Stargard	Personenzug	3 11. 30 M. Wrg.
Hamburg, Rostock, Straßburg, Straßburg, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 11. 5 M. Wrg.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. D., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 11. 47 M. Wrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 11. 15 M. Wrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 11. 28 M. Wrg.
Stargard, Kreuz	Personenzug	8 11. 47 M. Wrg.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 11. 35 M. Wrg.
Hamburg, Rostock, Straßburg, Straßburg, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 11. 26 M. Wrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. D.	Personenzug	10 11. 39 M. Wrg.

Breslauer Bahnhof.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Güstrow, Breslau	Personenzug	6 11. 50 M. Wrg.
Güstrow, Neppin	Gen. Zug	10 11. 40 M. Wrg.
Güstrow, Breslau	Schnellzug	2 11. 22 M. Wrg.
Güstrow	Gen. Zug	6 11. 10 M. Wrg.

Ankunft der Züge in Stettin von:
Güstrow, Gen. Zug 9 11. 20 M. Wrg.
Neppin, Gen. Zug 4 11. 12 M. Wrg.
Breslau, Personenzug 6 11. 8 M. Wrg.
Breslau, Schnellzug 11 11. 45 M. Wrg.